

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 16

Artikel: Russischer Samisdat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Russischer Samisdat

«Samisdat» sind die Schriften des anderen Rußland. «Sam» = selber, zusammen mit dem Verb «isdát» = publizieren, herausgeben, das heißt, wir selbst, das andere, das verfolgte Rußland, veröffentlichen unsere Nöte und Berichte über die Verfolgungen, denen einzelne und Gruppen ausgesetzt sind, über die Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit des sowjetischen Systems. Samisdat setzt sich damit deutlich ab vom parteioffiziellen Verlag, der einzig das Recht zu Veröffentlichungen hat, vom Politisdat.

Samisdat war ursprünglich eine Erscheinung der Literatur, wo vor allem Schriftsteller zur Zeit Stalins ihre Werke veröffentlichten und damit die Zensur umgehen konnten. Die Bewegung hat in den letzten acht bis zehn Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Schriften des Samisdat haben vom literarischen auf den politischen Bereich übergegriffen, die gesamte sowjetische Opposition bedient sich heute der Samisdat, um im In- und Ausland gehört zu werden. Der aus Rußland geflüchtete Physiker Fedosejew gibt die Zahl der Oppositionellen mit 1% der Gesamtbevölkerung an, das wären etwa 2,5 Millionen. Viele davon sind im Gefängnis. «Amnesty International» schätzt die Zahl der politischen Häftlinge in Sowjetrußland auf mehr als eine Million. Die Staatssicherheitsorgane, die die gleiche Funktion erfüllen wie die berüchtigte «Ochrana» im zaristischen System, ist von Breschnew im De-

zember 1971 beauftragt worden, mit allen oppositionellen und reformistischen Richtungen aufzuräumen. Trotzdem hat Samisdat an Bedeutung gewonnen. Die Schriften werden mit der Schreibmaschine vervielfältigt und von Hand zu Hand weitergegeben.

In den letzten Jahren ist Samisdat mehr und mehr in den Westen gelangt. Das «Kuratorium Geistige Freiheit», Bern, hat seit Herbst 1972 zwei Hefte mit Samisdat-Schriften herausgegeben. Sie enthalten Auszüge aus Büchern, Berichte über Verurteilungen von Schriftstellern, Aufrufe von Künstlern und Wissenschaftlern für Freiheit und Menschenrechte, die Briefe Solschenizyns an den Patriarchen Pimen und «Ueber die Gerechtigkeit», eine «Chronik der laufenden Ereignisse», Berichte aus Zwangslagern, Hilferufe aus Irrenhäusern, in denen Tausende vegetieren und «behandelt» werden, die wegen abweichender Gesinnung für unzurechnungsfähig erklärt worden sind. Einige dieser Berichte und Briefe sind tief erschütternd.

Die Hefte sind Dokumente aus einer anderen Welt. Sie sind die Stimme des unterdrückten Menschen, des geistigen und menschlich-liberalen Rußland, das nach Recht und Gerechtigkeit ruft.

Die beiden vorliegenden Nummern haben 52 und 65 Seiten. Der Preis ist 4 Franken. Aus dem Erlös werden die nächsten Schriften finanziert. Vorgesehen sind Dokumente aus sowjetischen Lagern und Sonderheilanstalten. Man darf den Heften im Namen und zur Unterstützung des Menschlichen in der Welt eine weite Verbreitung wünschen. T.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Am Rande der Wiese standen zwei Hasen, in ein Gespräch vertieft – da brach ihre Diskussion unvermittelt ab, denn quer durch die Wiese stapfte – es war kaum zu glauben – der seltsamste aller Hasen. Er trug eine Ladung farbiger Eier in einem geflochtenen Tragkorb und, um das Maß voll zu machen, hatte er auch eine Tabakpfeife im Mundwinkel stecken. Man hörte die beiden schweigenden Hasen tief Atem holen. Der seltsame Hase tat, als sähe er nichts außer der gewählten Wegrichtung, überdeckte seine Unsicherheit mit einem Ausdruck geheuchelter Leutseligkeit und übertrieben betonter Unbefangenheit. Es schien auch, als wolle seine Gangart in ein beschwingtes Hüpfen übergehen, was aber durch den schweren Tragkorb verhindert wurde. Da er, wegen der Pfeife, nicht trällern konnte, summte er, durch die Nase, die üblichen, der Selbstberuhigung dienenden, formlosen Melodien. Langsam entschwand hinter einer Bodenwölbung die aufreizende Gestalt. Da erleichterte sich der eine der beiden Zuschauer mit einem explosiv hochkommenden Satz: «Daß man sich soweit erniedrigen kann – unglücklich!»

